



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Briefe der Ninon de Lenclos

Lenclos, Ninon de

[Berlin], 1911

XXXIV. Ob der Vorzug, der uns von einem Nebenbuhler zuteil wird ein dem
seinigen überlegenen Wert voraussetze?

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47545](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47545)

wirklicher Vorteile. Begnügt Euch doch damit, Euch an der Gewissheit zu berauschen, daß Ihr von einer anbetungswürdigen Frau geliebt seid; kostet das Vergnügen aus, es ihr selbst zu verbergen, ohne sie dabei zu tyrannisieren. Und, wenn Ihr durch ewige Quälereien ihr endlich ein „Ich liebe Sie“ entlocken würdet, was werdet Ihr dabei gewinnen? Wird Eure Ungewissheit damit ein Ende haben? Werdet Ihr sicher sein, ob Ihr es nicht mehr der Gefälligkeit als der Liebe verdanket? Ich muß doch die Frauen besser kennen. Man kann Euch durch ein erzwungenes Geständnis täuschen, das allein der Mund ausspricht; niemals aber werdet Ihr getäuscht werden, durch das unfreiwillige Zeugnis einer Leidenschaft. Mit einem Worte: die wahrhaft schmeichelhaften Geständnisse, wir machen sie nicht, sie entschlüpfen uns.

34^{ter} BRIEF

Und den Gipfel der Freude haben Sie erreicht? Es ist also entschieden, man opfert Ihnen den Rivalen und Sie triumphieren? Wie schnell Ihre Eitelkeit zu befriedigen war! Ich würde lachen, wenn Ihr vermeintlicher Sieg schliesslich dazu führte, daß man Ihnen eines Tages den Abschied gibt. Wie dann,

wenn das Opfer, dessen Sie sich rühmen, nur ein erheucheltes wäre? Wenn die Gräfin Sie nun bloß zum Courmacher genommen hätte, um im Herzen des Chevalier eine Liebe neu zu entfachen, die zu Ende ging? Glauben Sie, es wäre ein Wunder, wenn Sie nur als Veranlassung dienten zur Eifersucht des einen und als Werkzeug zur Intrigue des andern? Alle Männer denken wie Sie; sie bilden sich ein, wenn man ihnen einen Rivalen opfert, so sei das ein Beweis für ihre Überlegenheit. Wie oft ist so ein Opfer eine bloße Kriegsliste! Oft ist das Opfer selbst ebenso ehrlich erfreut darüber als der Sieger. Und wenn das Opfer zufällig kein ehrliches sein sollte, so ist zweierlei möglich: Entweder die Schöne hatte den Rivalen lieb oder sie hatte ihn nicht lieb. Im ersten Falle ist der Umstand, daß sie ihn laufen läßt, ein Beweis dafür, daß sie ihn nicht mehr lieb hat, und dann ist es gewiß kein Ruhm, bevorzugt zu werden. Wenn sie ihn überhaupt nicht liebte, so kann man sich den angeblichen Sieg doch erst recht nicht zur Ehre anrechnen? In beiden Fällen trügen sie ihn über einen Mann davon, der ihr gleichgültig, vielleicht sogar verhaßt war.

Es gibt noch eine andere Möglichkeit, vorgezogen zu werden, ohne daß die Wahl einem zum Ruhme gereicht, nämlich wenn die Eitelkeit der Angebeteten stärker ist als

ihre Neigung. Ich sage das zu unserer Schande: Selten wird ein Verehrer, der nur seine Liebe darzubieten hat, lange mit einem Nebenbuhler rivalisieren können, der von hoher Geburt ist und Dienerschaft hat und Landbesitz. Errödet eine Frau über das geringe Vermögen ihres Verehrers, trägt sie nur deshalb Bedenken, ihn für ihren Sieger zu erklären und rechnet sie es sich gar zum Verdienste an, ihn darum zu opfern, so wird sie nie um einen guten Grund verlegen sein, ihm den Laufpafs zu geben. Gott behüte, daß ich etwa glaubte, Sie hätten derartigen Motiven Ihren Erfolg zu verdanken. Ich halte die Gräfin für viel zu ehrlich verliebt, als daß nicht Ihr Sieg das Resultat ihres guten Geschmackes und Ihrer Vorzüge sein müfste; aber ich wollte Ihnen nur zeigen, wie oft man über seine Triumphe erröten müfste, wenn man die wahren Gründe kennen würde.

35^{ter}. BRIEF

Also es ist nicht mehr der Chevalier, der Sie beunruhigt: die Gräfin empfängt bei sich viel mehr Männer als Frauen und das ängstigt Sie. . . . Anstatt sich darüber zu beklagen, sollten Sie sie lieber in dieser Gewohnheit bestärken. Ich